

# Buchbesprechungen

Autor(en): **Milt, B.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **7 (1950)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Buchbesprechungen

OLIVIERI, *Aetii Amideni libri medicinales V–VIII.*

554 Seiten, oktav. Berlin, Akademie-Verlag GmbH., 1950. Broschiert DM. 37.50.

Dieses Werk bildet den 2. Band der in griechischer Ursprache edierten Werke des AETIUS, eines aus Mesopotamien stammenden medizinischen Gelehrten, der um die Mitte des 6. nachchristlichen Jahrhunderts gewirkt hat und hoher Würdenträger am Hof JUSTINIANS gewesen ist. Es erschien in dem von der Berliner Akademie herausgegebenen *Corpus medicorum Graecorum* in mustergültiger Ausgabe. Daß diese Leistung trotz der Ungunst der Zeit möglich war, erfüllt mit hoher Bewunderung und stärkt den Glauben an den Fortbestand einer Universitas Litterarum, die über allen Parteien und aller Tagespolitik steht. Wie der Verlag mitteilt, sind die Vorarbeiten für die beiden letzten Teile des unter dem Namen *Tetrabiblos* bekannten großen enzyklopädischen Werkes von AETIUS so weit vorgeschritten, daß ihr Erscheinen als gesichert gelten kann. Damit ist dann das *Corpus medicorum Graecorum* zu seinem glücklichen Abschluß gekommen, da die Werke von ORIBASIIUS, dem ÄGINETEN PAULUS und ALEXANDER VON TRALLES bereits im Druck vorliegen. So besitzt jetzt der Medizinhistoriker das wesentlichste byzantinische medizinische Schrifttum in mustergültigen Ausgaben. Wie groß die zu überwindenden Schwierigkeiten waren, ist daraus ersichtlich, daß der neu herausgekommene Band bereits vor dem Krieg in Druck gegeben worden ist. Die Ausgabe bietet die photomechanische Wiedergabe des bis November 1943 weitgehend ausgedruckten bzw. in druckreifem Zustand befindlichen Werkes und den Neudruck der letzten Bogen. Dieser Band enthält Auszüge aus den diätetischen, prognostischen und nosologischen Schriften von der Frühzeit des Hellenismus bis in die Zeit des Verfassers. Der reiche kritische Apparat orientiert über die in dieser Enzyklopädie verarbeiteten Quellen.

Die Neuausgabe der Werke von AETIUS ist um so schätzenswerter, als die einzige existierende Edition des *Tetrabiblos* in der griechischen Ursprache aus dem Jahr 1534 stammt, wobei die in Venedig herausgekommene Ausgabe heute erst noch recht selten und schwer zugänglich ist. Durch die nun vorliegende kritische Neuausgabe ist sie zudem überholt, da diese wahrscheinlich auf einer viel breiteren Quellenbasis hergestellt werden konnte. Eine lateinische Ausgabe erschien 1533–1535 in Basel fragmentarisch und 1542 in der Übertragung von CORONARIUS vollständig.

Daß gerade die Berliner Akademie eine solche Aufgabe übernahm, ist wohl nicht ganz zufällig, besitzt doch diese Stadt die reiche AETIUS-Sammlung von CARL CHRISTOPH LEBERECHT WEIGEL (1769–1845), des hervorragenden AETIUS-Forschers, der nicht nur 1791 in Leipzig sein *Aetianorum exercit. specimen* veröffentlicht und eine bedeutende Quellensammlung angelegt, sondern bereits eine vollständige kritische Ausgabe vorbereitet hat, die aber leider nie erschienen

ist. Durch seinen gleichnamigen Neffen, einen Buchhändler, ist dieser Nachlaß später, 1893, an die Berliner Bibliothek verkauft worden. Da dem Herausgeber der neuen Ausgabe zudem noch die Kollationen des um die antike Medizingeschichte und besonders auch die AETIUS-Forschung sehr verdienten MAX WELLMANN zur Verfügung standen, waren alle Voraussetzungen zum Zustandekommen dieses schönen Werkes gegeben, das damit auf eine über hundertjährige Geschichte zurückblicken kann und die Krönung langer, mühseliger, selbstloser Forscherarbeit darstellt.

Durch die Ausgabe des *Corpus medicorum Graecorum* hat sich die Berliner Akademie um die Förderung der Medizingeschichte ein überaus großes Verdienst erworben. Erst jetzt sind die Grundlagen gegeben für eine Neubearbeitung und wohl auch Neubewertung der byzantinischen Medizin. Daß eine solche dringend nötig ist, weiß jeder, der sich je mit dieser medizinisch-geschichtlichen Epoche beschäftigt hat. Die Zeiten sind hoffentlich endgültig vorbei, da man diesen bedeutenden Enzyklopädisten bis zum Überdruß wiederholt den Vorwurf machte, nur Enzyklopädisten gewesen zu sein, als ob ein modernes Handbuch viel mehr sein könnte als eben eine Enzyklopädie. Man wird im *Tetrabiblos* des AETIUS nicht eigene Forschungen seines Verfassers suchen, sondern den Erkenntnisstand seiner Zeit auf dem Gebiet der Medizin im byzantinischen Kulturkreis. Da die frühmittelalterlich-abendländische Medizin oder Heilkunde weitgehend von diesem Kulturkreis befruchtet wurde, erste GALEN-Kenntnisse vornehmlich durch Vermittlung durch ORIBASIIUS erhielt, steht die Bedeutung dieses Kulturkreises für die Entwicklung der abendländischen Heilkunde über jedem Zweifel.

Zur Zeit, als AETIUS wirkte, gehörten weite Teile der deutschen Schweiz zum Ostgotenreich, jenem Reich, das zwar mit Byzanz in Fehde lebte, kulturell aber stark unter seinem Einfluß stand. Schon ORIBASIIUS, der Leibarzt JULIANUS, war nach dem Tod seines Herrn in den Dienst der Ostgoten getreten. So hatte wohl auch unser Land, wenn auch ganz am Rande, einmal entfernte Beziehungen zu diesem Kulturkreis. Von der Sankt-Galler Klosterbibliothek weiß man, daß sie vor dem Klosterbrand von 937 ziemlich viele griechische Codices besessen hat und daß noch im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert die griechische Sprache lebhaft gepflegt wurde. Auch in Bobbio, mit dessen Kloster St. Gallen in regem Bücheraustausch stand, einst zum Ostgoten- und dann zum Langobardenreich gehörend, waren byzantinische Kultureinflüsse wahrscheinlich nicht gering, so daß auch die schweizerische Medizingeschichtsforschung allen Grund hat, sich mit byzantinischer Medizin, als Teilgebiet der allgemeinen byzantinischen Kultur, näher zu befassen und Herausgeber und Verlag des neuesten Bandes dieser Schriftenreihe ihren besondern Dank abzustatten.

B. MILT, Zürich

WALTER ARTELT, **Einführung in die Medizinhistorik**. 240 Seiten. Stuttgart, Ferdinand Enke Verlag, 1949. Broschiert Fr. 18.85.

Das in Fachkreisen allgemein sehr günstig aufgenommene Werk des Frankfurter Medizinhistorikers und derzeitigen Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Medizingeschichte schließt im medizinhistorischen Schrifttum eine bisherige Lücke in vorbildlicher Weise. Es enthält eine methodische Anleitung zu aktiver Betätigung auf dem Gebiet der Medizinhistorie. Es gibt wohl nur wenige Gebiete, die so sehr von Autodidakten bearbeitet wurden wie gerade dieses. Um so größer war das Bedürfnis nach einer zuverlässigen methodischen Anleitung.

Nach Vorwort und Einleitung wird zunächst der Begriff der medizinhistorischen Quelle erläutert. Im folgenden Abschnitt werden die heuristische Darstellungsmethode und ihre Hilfsmittel geschildert, die verschiedenen literarischen Hilfsmittel, die Bibliographien, Bibliothekskataloge, biographischen Nachschlagewerke, Enzyklopädien, die handschriftlichen und bildlichen Quellen, die Baudenkmäler, medizinhistorischen Sammlungen und endlich die mündliche Überlieferung. Nicht nur der Anfänger, jeder Medizinhistoriker findet hier reiche Belehrung und Anregung. Kein Medizinstudent, der eine medizinhistorische Dissertation schreiben will, sollte fortan die vorgängige Lektüre dieses Buches versäumen. Daß nicht nur die deutsche, sondern auch die ausländische, vorab die angelsächsische Literatur in reichem Maße herangezogen und verwertet wurde, ist besonders erfreulich. Mit der Zusammenstellung einer reichen Literatur von Hilfsmitteln ist dem Anfänger ein besonders großer Dienst erwiesen und eine Arbeit abgenommen, die er in den wenigsten Fällen zu leisten imstande wäre. Ein weiterer Abschnitt führt in die Kritik und Interpretation der Quellen ein, wiederum verbunden mit schätzenswerten Literaturangaben, während sich ein vierter Abschnitt mit der Darstellung der Ergebnisse beschäftigt, mit sehr wertvollen Angaben über Titelfassung, Verwendung von Anmerkungen, Art des Zitierens und Bebilderung. Im Anhang wird von EDITH HEISCHKEL eine «Geschichte der Medizingeschichtsschreibung» beigezeichnet, die freilich durch ihre ungenaue Titelfassung etwas enttäuscht, da es sich lediglich um eine Geschichte der deutschen Medizingeschichtsschreibung handelt, wenigstens für die neuere Zeit, vorab die letzten zwei Jahrhunderte.

Ein Sachregister beschließt den inhaltvollen und jedem medizinhistorisch Arbeitenden aufs wärmste empfohlenen Leitfaden, empfohlen nicht nur als Lektüre, sondern zur Anschaffung als höchst wertvolles Hilfsmittel.

B. MILT, Zürich